



Die Digitalisierung im Nacken

Elektronische Hilfsmittel überwachen zunehmend

Arbeitnehmer. Eine Herausforderung für die Gewerkschafter.

Die Thurgauer Gewerkschafter machen sich Sorgen. «In den vergangenen zwei, drei Monaten rufen auffallend häufig Arbeitnehmer an, die ihren Lohn nicht mehr ausbezahlt bekommen», sagt Rita Kägi, Geschäftsführerin beim Thurgauer Gewerkschaftsbund.

Viele dieser Anrufer, die um Rat in dieser schwierigen Situation fragen, seien im Baugewerbe beschäftigt. «Hoffentlich ist es nur ein Zufall», sagt Kägi.

«Industrie Arbeitsplätze sind in Gefahr»

Auch bei der Gewerkschaft Unia stehen die Signale auf Warnung. «Thurgauer Industrie Arbeitsplätze sind in Gefahr», sagt Gewerkschaftssekretär Lukas Auer. Wie es leider gehen könne, zeige der Konkurs der Frauenfelder Tuchs Schmid AG, wo vor Weihnachten 100 Arbeitsplätze verloren gingen. Angst herrsche auch in der Belegschaft anderer Betriebe.

Stress wegen Zeitüberwachung

Gestern luden die Gewerkschaften zum Gespräch ein. Edith Graf-Litscher, Präsidentin des Thurgauer Gewerkschaftsbunds, erklärte, was an den halbjährlichen Treffen mit dem Thurgauer Amt für Arbeit und Volkswirtschaftsdirektor Walter

Schönholzer jeweils besprochen werden müsse. Etwa das Thema Digitalisierung. Mit ihr würden sich immer mehr Überwachungsmöglichkeiten von Mitarbeitern ergeben. So werden etwa für einzelne Arbeitsschritte eine Anzahl Sekunden definiert. Wer zu langsam ist, fällt aus dem Raster. Das führe zu Stress und gefährde die Gesundheit der Arbeiter. «Damit müssen wir uns künftig vermehrt beschäftigen», sagt Graf-Litscher.

Etwa von der MS Direct AG in Arbon, wo retourgeleitete Pakete für Zalando verarbeitet werden, sind solche Zeitüberwachungsmodelle bekannt. Die oft kritisierte Firma steht nun aber bei den Gewerkschaftern auch in einem guten Licht. Dominik Dietrich von Syndicom freut sich: «Wir konnten einen Pionier-Gesamtarbeitsvertrag unterzeichnen.»

Ein zentraler Punkt darin ist ein Mindestlohn von 20 Franken. «Das müsste für sämtliche Firmen im Thurgau möglich sein», sagt Unia-Sekretär Auer. Die vom Gewerkschaftsbund einst angekündigte Initiative für einen kantonalen Mindestlohn scheint aber in der Schublade verschwunden zu sein. Zu gering sind die Erfolgsaussichten für das Unterfangen. Letztmals scheiterte vor einem Jahr ein entsprechender Vorstoss im

Grossen Rat deutlich.

Beim SEV, der Gewerkschaft für das Verkehrspersonal, bedauert man, dass für das Personal der Schweizerischen Bodensee-Schiffahrt weiterhin kein Gesamtarbeitsvertrag in Sicht ist. «Das ist ein steiniger Weg», sagt Gewerkschaftssekretär Claude Meier.

Es finden sich kaum mehr Lokführer

Erfreulicheres weiss er immerhin etwa über das Personal der Frauenfeld-Wil-Bahn zu berichten. Mit den Appenzeller Bahnen als Betreiberin der Schmalspurbahn durchs Murgtal seien erfolgreiche Lohnverhandlungen abgeschlossen worden, freut sich Meier. Ein Problem bestünde im ganzen Land aufgrund des Lokführermangels. Weil in absehbarer Zeit die Züge automatisch fahren, ist es schwierig, Leute für die Arbeit im Führerstand zu begeistern.

Silvan Meile

«20 Franken Mindestlohn müsste doch möglich sein.»

Lukas Auer
Unia-Sekretär